



Buddhistische Gesellschaft München

Website: www.buddhismus-muenchen.de
E-Mail: bgm@buddhismus-muenchen.de
Post: BGM c/o Anca Gerner
Gustav-Heinemann-Ring 37
81738 München
Telefon: (089) 6789531



BGM-Newsletter November 2025

BGM-Zoom-Treffen:

8. Dezember 2025 von 19:00 - 21:00 Uhr

Zoom-Vortrag, Katrin Baar:

„Zwecke und Aktivitäten der Gruppe ‚Metta in Action‘“

Zugang zum Zoom Meeting:

<https://us06web.zoom.us/j/2387535926?pwd=bWJLeThYL1R4dDM5MUk2WjRrS-VlJdz09>

Meeting-ID: 238 753 5926, Passwort: BGM

Teilnahme auf Spendenbasis (Dana)

[Spende für die Buddhistische Gesellschaft München](#)

Neu im Dhamma-Dana Projekt

Solange der Vorrat reicht:

Mettiko Bhikkhu

- [Gegen den Strich – erschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu Sati-patthāna](#)
- [Meister der Morgenröte](#)

Cattamalo Bhikkhu

- [Wo das Herz still wird – In den Fußspuren des Erhabenen](#)

Abhinando Bhikkhu

- [Was brennt](#)

René Meier

[Karl Eugen Neumann Gedenkschrift](#) zu seinem 160. Geburtstag und 110. Todestag.
[Hörbuch](#) gelesen von Beate Wiesberger.

Buddhistische Nachrichten aus der Welt

<https://www.betterburma.org/>

Inspirierende Vorträge zum Thema Frieden mit vielen Praxisbezügen hielten Ashin Ottama Bhikkhu, Ayya Tisarani und Vorstandsmitglied Raimar Koloska.

[Theravādanetz - Event-Details: Frieden finden – der spirituelle Weg](#)

Urteilt nicht die Menschen ab

von Viriya (Manfred Wiesberger)

Jede Religion vertritt den Grundsatz, mit dem Urteil über andere sehr vorsichtig zu sein und sich lieber um die Balken im eigenen Auge statt um den Splitter im Auge des anderen zu sorgen. Wie schon Konfuzius sagte: *„Ein edler Mensch ist langsam im Urteilen über andere, aber schnell in der Selbsterkenntnis.“*

Statt vorschnell zu urteilen, auf die eigenen Vorurteile hereinzufallen, sollte man erst gründlich und über einen längeren Zeitraum hinweg, am besten im persönlichen Kontakt, prüfen, wie Wort und Tat eines Menschen zueinander passen.

„Im Zusammenleben kann man das ethische Verhalten anderer erkennen, doch nur nach langer Zeit und nicht schon nach kurzer - im Umgang kann man die Lauterkeit anderer erkennen - im Unglück kann man die Standhaftigkeit anderer erkennen - in der Unterhaltung kann man die Weisheit anderer erkennen, doch nur nach langer Zeit und nicht schon nach kurzer; nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung; und nur ein Verständiger, kein Unverständiger.“ (A IV, 192)

Ist der Mensch authentisch oder ändert sich sein Verhalten je nach Umfeld, der Gesellschaft, in der er sich befindet, privat oder öffentlich? Wie verändern die glücklichen oder unglücklichen Umstände (Gewinn und Verlust, Ehre und Verachtung, Lob und Tadel, Freude und Leid) mit denen er konfrontiert ist, sein Verhalten? Weiß er, wovon er spricht, oder sondert er nur hohle Phrasen ab?

Selten wird man mit jemandem so eng vertraut sein, um alle Punkte abhaken zu können und eine annähernd wirklichkeitsgemäße Bewertung abgeben zu dürfen. Der Mensch ist komplex, und wir können ihm normalerweise nur vor die Stirn schauen, geschweige denn seine Erfahrungen nachvollziehen.

„Urteile nicht über das Leben anderer.

Jeder hat einen Weg hinter sich,
von dem du nicht weißt,
ob du ihn hättest gehen können.“

Unbekannt

Zumeist wird unsere Beurteilung also auf dem beruhen, was jemand sagt, welche Meinung er vertritt. Das jedoch birgt großes Konfliktpotential und eine enorme Irrtumsmarge. Schließlich kommt es immer darauf an, wann, wo, wie und mit welcher Geisteshaltung jemand etwas sagt. Heutzutage wird es noch schwieriger, wenn zum Beispiel in den Medien etwas aus dem Zusammenhang gerissen oder absichtlich falsch dargestellt wird.

Trotz all dieser Hürden bilden wir uns ständig Meinungen zu Menschen wie zu Sachständen und vertreten diese oft sogar vehement: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch. Selten nur stellen wir uns die Fragen: „Ist das wirklich wahr?“, „Woher weiß ich, dass das wahr ist?“, „Könnte das Gegenteil auch wahr sein?“.

Dabei spielt es eine wichtige Rolle, wie ich zu einer Meinung gelangt bin. Durch Vertrauen auf einen „heiligen“ Text oder die Tagesschau? Weil mir etwas in den Kram passt, also dem bereits vorhandenen Inhalt meiner Informationsblase entspricht. Weil etwas schon immer so war? Weil alle anderen meiner Bezugsgruppe dieselbe Meinung haben? Weil ich mir das so zurechtgelegt habe und es mir logisch erscheint? Alle auf die eine oder andere Weise erlangten Meinungen sind eben nur das, Meinungen, die sich als richtig oder falsch herausstellen mögen. Daher steht bei jeder Meinung der Absolutheitsanspruch auf sehr wackeligen Beinen, und darüber einen ernsthaften Streit vom Zaun zu brechen, ist absurd. Man kann einen Diskurs führen, Argumente erörtern (so man welche hat) und bei Unvereinbarkeit der Positionen zu dem Ergebnis gelangen, sich nicht einigen zu können. Der Zweck besteht nicht darin, zu gewinnen, sondern den Standpunkt anderer kennenzulernen und Dinge aus bisher unbekannter Perspektive zu betrachten.

Wäre sich der Mensch dessen bewusst, würde es weder Mobbing noch Shitstorms geben. Ausgrenzung und Spaltung in der Gesellschaft würden nachlassen. Stattdessen wird zunehmend mit abwertenden Labels/Bezeichnungen um sich geworfen und Einzelpersonen wie Bevölkerungsgruppen in Schubladen gesteckt. Das leider allzu oft propagierte „wir gegen die“ bringt aber weder dem Individuum noch der Gesellschaft etwas. Vielmehr lenkt es die Aufmerksamkeit davon ab, ob die entsprechende Funktion einer Person oder einer Institution von dieser tatsächlich erfüllt wird oder nicht.

Ein Freund ist nur dann ein Freund, wenn er uns zur Seite steht, wenn wir Hilfe brauchen, wenn er vertrauenswürdig ist, wenn er Anteil nimmt, wenn er seine Versprechen hält, usw. Ein Gericht ist nur dann ein Gericht, wenn es Gerechtigkeit walten lässt, ohne Ansehen der Stellung, des Vermögens oder der Meinung einer Person. Ein Politiker ist nur dann ein Volksvertreter, wenn er seinem Amtseid gemäß handelt.

Ein guter Mensch wird nur dann ein „guter Mensch“ genannt - im Buddhismus *sappurisa* (*sat*: „gut“, „wahr“ und *purisa*: „Person“, „Mensch“) - wenn er rechtschaffen, integer, tugendhaft, aufrecht und weise ist und nicht, weil er sich über andere erhebt, glaubt die Moral gepachtet zu haben und vielleicht sogar die Mehrheit auf seiner Seite weiß.

Der *sappurisa* besitzt Vertrauen, Schamgefühl und ein Gewissen. Er denkt und trachtet nicht danach, sich selbst oder andere zu schädigen und rät auch nicht dazu. Er übt sich in rechter Rede und den Tugendregeln. Er hat die rechte (weltliche) Ansicht, ist großzügig, dankbar, bescheiden und lernfähig. Er kennt seine Stärken und seine Schwächen und stellt sich nicht über andere. Er spricht nicht über die Fehler anderer, wohl aber über seine eigenen. Er ist verständig, tatkräftig, achtsam und weise, und so sind auch die Menschen, mit denen er sich umgibt.¹

Der *asappurisa* hingegen kennt und versteht die Prinzipien der Lehre nicht – wie könnte er im Einklang damit handeln? Er ignoriert *kamma* und hat kein klares Lebensziel. Er ist zu dünnhäutig, um sich selbst und seine Motive zu hinterfragen. Er nimmt, was er kriegen kann und glaubt, es stehe ihm zu. Er glaubt sich im Recht und auf der „richtigen Seite“. Er ist im Umgang mit anderen weder empathisch, noch takt- und respektvoll.

Auf Neudeutsch könnte man von einem Gutmenschen sprechen. Dem Duden zufolge ist der Gutmensch ein „naiver Mensch, der sich in einer als unkritisch, übertrieben, nervtötend o. ä. empfundenen Weise im Sinne der Political Correctness verhält, sich für die Political Correctness einsetzt.“ Geprägt wurde der spöttische Begriff in den 80er Jahren vermutlich von Publizist Kurt Scheel für Menschen, die ständig Moral predigen, nicht, um die Welt besser zu machen, sondern um sich besser zu fühlen. Der Gutmensch tut Gutes – solange es ihn nichts kostet. Harald Martenstein wiederum definierte den Terminus „Gutmensch“ neu, nachdem er sich in seinen Publikationen immer wieder mit

¹ Siehe: A Person of Integrity (*sappurisa*) and no Integrity (*asappurisa*) In Theravada Buddhism By Dr. Ari Ubeysekara

dem Phänomen Shitstorm auseinandergesetzt hatte, und schlug 2015 vor, mit diesem Ausdruck einen Typus von aggressiv selbstgerechtem Zeitgenossen zu bezeichnen, der „glaubt, dass er im Kampf für das, was er für ‚das Gute‘ hält, von jeder zwischenmenschlichen Rücksicht und jeder zivilisatorischen Regel entpflichtet sei.“ Beleidigungen, Demütigungen und sogar Gewalt sind erlaubt.

Wie dem auch sei, Ehrlichkeit, Respekt, Gerechtigkeit, Toleranz, Freundlichkeit und Einfühlungsvermögen im Umgang mit anderen haben für die meisten immer noch einen hohen Stellenwert, auch wenn angesichts der zunehmenden Ideologisierung, Spaltung, Korruption und Rücksichtslosigkeit ein anderer Eindruck entstehen mag. „Jeder ist sich selbst der Nächste“ kann auf Dauer nicht funktionieren. Wir sind soziale Wesen, die verschiedene funktionale Rollen innehaben, die dazu dienen, die menschlichen Bedürfnisse zu erfüllen, die in einer sozialen Struktur existieren, und dadurch diese Struktur aufrecht zu erhalten. Anders ausgedrückt, wir leben nicht einfach in einer Gesellschaft, sondern wir sind diese Gesellschaft. Und deshalb sind wir alle dazu aufgerufen, die Qualitäten eines guten Menschen zu entwickeln, zu fördern und zu bewahren.